

Seid Menschen

Margot Friedländer zu Gast im WZB

Kaja Kröger

Ende Januar besuchte die Holocaust-Überlebende und Zeitzeugin Margot Friedländer das WZB. Der Vortragssaal A 300 war voll – und still. Die Lebensgeschichte und die Präsenz dieser 102-Jährigen beeindruckten, ja ergriffen das Publikum.

Im Januar 1943 muss Margot Bendheim in Berlin untertauchen. Sie ist allein, 21-jährig. Ihre Mutter und ihr Bruder Ralph waren von der Gestapo mitgenommen worden, als sie nicht zuhause war. Einen Tag vor der geplanten Flucht. Sie taucht unter, klopft an Türen, zuerst an die einer Verwandten, die sie abweist. Sie findet schließlich Unterschlupf bei Regimegegnern, muss ihre Verstecke immer wieder ändern. Die 15 Monate, die sie im Untergrund lebt

und in denen sie der Festnahme einige Male nur haarscharf entgeht, beschreibt sie als einen Zwischenzustand zwischen Leben und Sterben.

Margot Friedländer ist auf Einladung von Jutta Allmendinger ans WZB gekommen, um ihre Geschichte zu erzählen, für uns, wie sie sagt, und für die Zukunft. Viele WZBler*innen haben ihre Kinder und Angehörigen mitgebracht. Wir sehen ein einstündiges Video, in dem Friedländer selbst aus ihrer Autobiografie „Versuche, dein Leben zu machen“. Als Jüdin versteckt in Berlin“ vorliest.

Die Beziehungen zu denen, die sie verstecken, sind mal eng, mal zweckmäßig. Wenngleich diese Personen nicht weggeschaut haben, etwas getan haben, das sie den Kopf hätte kosten können: Für Friedländer hat diese praktische Solidarität kein heroisches Gesicht, sondern schlicht ein menschliches: „Das waren nur Menschen, keine Helden.“ 1944 wird sie auf dem Nachhauseweg aus einem Luftschutzbunker verhaftet und ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Ihre Erlebnisse dort, von denen sie uns vorlesend erzählt, erzeugen im Saal eine erdrückende Sprachlosigkeit. Friedländer gibt dem Worte, was sie als das Unmögliche, das Undenkbare beschreibt – die Zwangsarbeit, die Gewalt, die Erniedrigung und schließlich die grausame Ahnung dessen, was im Osten passiert ist, als wegen des Vorrückens der Roten Armee Häftlinge aus Auschwitz nach Theresienstadt gebracht werden. Nach der Befreiung muss sie ein Jahr in einem Displaced-Persons-Lager verbringen, bevor sie nach New York gehen kann – gemeinsam mit ihrem Ehemann Adolf Friedländer. Beide kannten sich vor dem Krieg von ihrer Arbeit beim Jüdischen Kulturbund, in Theresienstadt haben sie sich wiedergetroffen. Für Adolf Friedländer, dem 1933 sein



Dokortitel kurz vor der Verleihung verweigert wurde und dessen Familie ebenfalls in Auschwitz ermordet wurde, war klar, dass er nie wieder nach Deutschland zurückkehren wollte. Für Margot Friedländer, wie sie sagt, „mit Spreewasser getauft“, bleibt immer eine gewisse Verbundenheit zu Berlin. So kehrt sie erstmals besuchsweise 2003 und schließlich im Jahr 2010 – nach 64 Jahren in den USA und im stolzen Alter von 88 Jahren – ganz in ihre Heimatstadt zurück. Sie erzählt uns, was sie in ihrer ersten Stunde in Berlin gefühlt hat: „Ich kann atmen, ich bin zuhause.“

Es sei ihr ein innerlicher Drang, betont Friedländer im Gespräch mit Jutta Allmendinger, jede Woche noch vor Schulklassen zu sprechen, weiterzumachen und sich zu engagieren, solange ihr hohes Alter es zulässt. Als Margot Friedländer bei uns ist, sind nur wenige Wochen seit den investigativen Enthüllungen zu den rassistischen Plänen Rechtsextremer vergangen, an den Wochenenden zuvor haben bundesweit Hunderttausende für Demokratie, gegen Menschenfeindlichkeit und Faschismus demonstriert. Für sie ein Hoffnungsschimmer, genau wie die Gespräche mit jungen Menschen, die ihr sagen, sie wollen wachsam und aktiv sein. Der Besuch von Margot Friedländer nimmt einen besonderen Platz im WZB-Gedächtnis ein. Ihre klaren und mutigen Worte hinterlassen uns den Auftrag, Menschenfeindlichkeit mit klarer Haltung und starker Stimme entgegenzutreten. ●

Kaja Kröger hat Philosophie und Kunst studiert und ist seit Januar Medienreferentin im WZB.



Mit einer Gesprächsreihe will das WZB Persönlichkeiten eine Bühne geben, die sich aus ihrer Lebenserfahrung heraus als „Starke Stimmen für Vielfalt“ engagieren und Mut machen, das Gleiche zu tun. Den Auftakt machte Margot Friedländer. Kommen Sie gerne dazu! Die nächsten Termine sind:

21. März 2024 – Thomas Hitzlsperger, ehemaliger Fußballnationalspieler und Autor
29. April 2024 – Mo Asumang, Filmregisseurin, Schauspielerin und Fernsehmoderatorin
6. Mai 2024 – Verena Bentele, Präsidentin des Sozialverbands VdK, ehemalige deutsche Biathletin, Skilangläuferin und Paralympics-Siegerin

